

Lieber Leserinnen und Leser,

Niemand wird mehr fertig ... obwohl alles immer verfügbar ist: Die Verkürzung der Zeitspanne zwischen Bedürfnis und Befriedigung auf der einen Seite und die Vorstellung vom Leben als rastloses Projekt unbegrenzten Wachstums auf der anderen Seite – keine Widersprüche, sondern Seiten derselben Medaille. „Sich entwickeln“ und dabei unterstützt und gefördert werden ist die implizite Aufforderung des Titels dieser fk-Ausgabe: „Entwicklungsförderung und Gewaltprävention“, die kritisch auf ihre Wertvorstellungen und Zielsetzungen hin diskutiert werden muss.

Tatsächlich wird in Zeiten beschleunigten sozialen Wandels im Sinne eines gesellschaftlichen Individualisierungsprozesses die Verantwortung des Einzelnen für den eigenen Lebensweg und das eigene Lebensglück immer größer. Heimat, ethnische Herkunft, Tradition, Geschlecht, Religion, soziale Klasse oder Nationalität sind kaum noch Identität bildend. Was man aus dem Leben macht, hängt zunehmend von jedem allein ab, so die These im Diskurs um Fragen gesellschaftlicher Solidarität. Damit verbunden ist auch die empfundene persönliche „Schuld“ beim Misslingen einzelner Projekte oder manchmal beim Scheitern des ganzen eigenen Lebensentwurfes. Je selbstbestimmter wir unser eigenes Leben führen (müssen), desto abhängiger werden wir von vielfältigen äußeren Anforderungen bzw. Erwartungen und desto verletzlicher sind wir. In der Arbeitswelt gilt es, hoch motiviert für den Erfolg das Letzte aus sich herauszuholen. Es entsteht ein Selbstverständnis, das wirtschaftliche Produktivität zum zentralen Bestandteil der eigenen Identität macht. Benchmarking und Rankings sind die Maßstäbe, um ständig das Bewusstsein wachzuhalten, dass es immer noch jemanden gibt, der besser ist als man selbst, und dass man noch mehr an seinen eigenen Leistungspotenzialen arbeiten könnte, um weiter nach oben zu kommen. Dass wir in ständigem Vorwärtsschreiten bis an die Grenzen des Möglichen zu funktionieren haben, ist Leitbild bzw. Imperativ einer modernen Gesellschaft: sich immer wieder neu motivieren, engagieren

und aktivieren. Am Ende erschöpft sich häufig das Selbst, Belastungsgrenzen werden überschritten (biografischer Unfall). Aber selbst bei der Behandlung und Bewältigung von Lebenskrisen wird zumeist nicht am Paradigma vom selbstbestimmten Erfolg bzw. Misserfolg gerüttelt und nach Ursachen des Übels gefragt. Vielmehr werden Instrumente der Selbstoptimierung (Stimmungsaufheller, Coaching, Wellness etc.) aufgeboten, um zur eigenen Fitness zurück gelangen zu können.

Heute können sich Schüler/-innen und Studenten kaum mehr vorstellen, dass es zweck- und verwertungsfreie Inhalte von Bildung gibt und Lebensläufe jenseits von Wettbewerb und Leistungsnachweisen geben könnte. Der Sozialpsychologe Harald Welzer beschreibt den Verlust von Substanziellem: Kein Zweck wird je erreicht... so wird jeder Augenblick im Leben, jede Stufe im Lebenslauf... zur Vorstufe jedes nächsten Abschnitts... Das ist eine kulturelle Bindung, der wir momentan (fast) alle unterliegen, ob wir es wollen oder nicht.

Junge Menschen sollten während des Heranwachsenden unterstützt werden, ihre Befähigung zu entwickeln, einen eigenen Lebensentwurf auch jenseits der gesellschaftlichen Zwänge zu finden und einzuschlagen. Die Einübung von Konkurrenzverhalten und Wettbewerbsfähigkeit gehört nicht dazu.

In diesem Sinne arbeiten die **sachverständigen Wissenschaftler im DFK-Beirat** an Hilfestellungen für pädagogisch Tätige insbesondere in Kitas und Schulen. Die vorliegenden Impulse für die Auswahl und Durchführung wirksamer Programme werden in mehreren Artikeln **„Entwicklungsförderung und Gewaltprävention“** vorgestellt, die den Abschnitten des vom DFK herausgegebenen Leitfadens für die Praxis entsprechen. Um die Qualität von Präventions- und Interventionsmaßnahmen oder -programmen beurteilen zu können, gibt es ergänzend einen **Qualitätskriterienkatalog**, der die zentralen Dimensionen benennt und entsprechende Klärungsfragen aufwirft.

Die Frage nach der Wirksamkeit von Präventionsangeboten wird nicht nur theoretisch abgehandelt, sondern auch konkret in den Beiträ-

gen zu Projekt-/Programmevaluierungen von:

- **Gunnar Lemmer & Ulrich Wagner: PiT Hessen**
- **Marcus Kober: Stark im MiteinanderN**
- **Inga Frantz & Nina Heinrichs: FAMOS – Familien Optimal stärken.**
- **Buchtipps Sarah Strauß: Peer Education & Gewaltprävention ... Schlagfertig**

Einen ersten Perspektivenwechsel nimmt **Volkhard Schindler** vor, der die Zielgruppe ältere Menschen in den Blick nimmt und **von neuen Angeboten des Programms Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK) für Senioren** berichtet.

Die Frage von **Radikalisierungsprozessen am Beispiel salafistischer Extremisten** erörtert **Michail Logvinov**, damit Programme der Deradikalisierung darauf aufbauen können. Thematisch passend und ergänzend werden zwei Bücher zur Debatte um kulturelle Ressentiments in der deutschen Einwanderungsgesellschaft empfohlen (**Klaus J. Bade: Kritik und Gewalt** sowie **Kai Hafez: Freiheit, Gleichheit und Intoleranz**).

Weiterhin gibt es eine Fortsetzung von **Frank Kawelovski** zum **Einbruchschutz** und den polizeilichen Problemen bei der polizeilichen Aufklärung von Wohnungseinbrüchen. Kurz angerissen ist das Thema **Produktpiraterie** mit dem Hinweis auf eine umfangreiche Informations- und Vernetzungsplattform: www.conimit.de.

Schließlich, aber nicht zuletzt blickt **Henning van den Brink** auf den **18. Deutschen Präventionstag** und die programmatische **Bielefelder Erklärung** zurück.

Im Sinne der Erkenntnis, dass die Gestaltung der eigenen Lebensumstände vielleicht doch nicht alternativlos ist ... wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine schöne Sommerzeit und -lektüre.

Ihr Wolfgang Kahl

